

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 70 (1992)
Heft: 5

Rubrik: Leute wie wir : Rudolf Haller (79), Kölliken : den Jungen Platz machen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rudolf Haller (79), Köllikon:

Den Jungen Platz machen



Rudolf Haller konstruierte für das Ferienhaus im Verzascatal auf seinem Zeichenbrett eine elegante Wendeltreppe aus massivem Buchenholz, die er auch selber einbaute.

Foto: Privatbesitz

Rudolf Haller wirkt lieber im stillen. Er scheut die Öffentlichkeit. «Doch wenn unsere Regelung des Erbens andern nützlich sein kann ...» Rösli und Rudolf Haller haben sechs Kinder und nur ein Haus, das ihnen mit der Zeit viel zu gross wurde. Wie sie das «Problem» lösten, beschreibt der folgende Artikel.

«Im Winter 1930/31 – mitten in der grossen Krisenzeit also – liess mein Vater als Architekt unser Holzhaus am Sonnenrain in Köllikon erstellen. Ich war mit 17 der Älteste, steckte gerade in der Feinmechanikerlehre und hatte einen Bruder und zwei Schwestern. Darum erhielt unser Haus im oberen Stock neben dem Elternschlafzimmer auf jeder Seite zwei Kinderzimmer. Kurz bevor Rösli Stettler und ich 1942 heiraten wollten, erlitt mein Vater – erst 58jährig – einen Hirnschlag. Meine Mutter pflegte ihn aufopfernd, er erholte sich noch etwas, starb aber dann schon 1945. Man kann sich heute kaum mehr vorstellen, was das bedeutete ohne Krankenkasse, Versicherung und Ersparnisse – und das mitten im Krieg.

Eine neue Generation braucht Platz

Zunächst hatten meine Braut und ich wegen der Krankheit meines Vaters die Hochzeit verschoben. Erst am 23. Januar 1943 heirateten wir. Es war klar, dass wir die Mutter nach Kräften unterstützten, wie es auch für meine Eltern selbstverständlich war, dass man zusammenrückte. So bauten wir für meinen Bruder im Estrich ein Zimmer aus. Meine Frau erhielt in der Küche neben dem Herd meiner Mutter ein Rechaud und einen eigenen Geschirrschrank. Im oberen Stock konnten wir das grosse Schlafzimmer beziehen und zwei der kleinen Zimmer. Als sich im dritten Ehejahr das dritte Kind meldete, beschlossen meine Eltern, zwei Schlafzimmer anzubauen. Einen der neuen Räume bezogen meine Eltern, den andern die ältere Schwester mit ihrem Pflegekind. Wir hatten nun oben



Foto: Peter Rinderknecht

*Links das Stöckli der Grosseltern, rechts das alte Einfamilienhaus, in dem ein Sohn mit Schwiegertochter Liselotte und drei Enkeln lebt. Rudolf Haller steht vor dem gemeinsamen Haus-
eingang*

erstmal eine eigene Küche und im Erdgeschoss eine Stube.

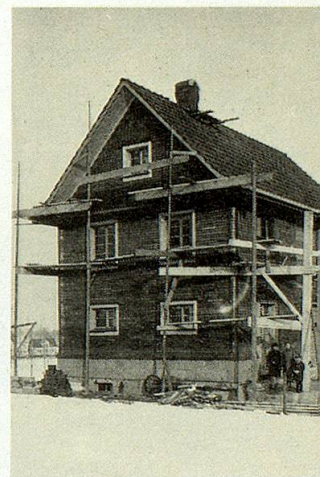
Acht Jahre nach dem Tod des Vaters wurde es wieder zu eng, denn nun hatten wir ein Mädchen und fünf Buben. So liess meine Schwester 1953 in der Nähe ein eigenes Haus errichten, in das sie mit unserer Mutter und der später adoptierten Pflege-tochter übersiedelte.

Nun stand uns mit unseren sechs Kindern das ganze Haus samt Anbau zur Verfügung, und wir füllten das auch aus. Von 1969 an begannen unsere Jungen aus-zuziehen, gründeten eigene Familien

und schickten uns bald einmal den Nachwuchs in die Ferien. Aber als die Enkel zur Schule gingen, waren wir immer häufiger allein in unseren 10 Zimmern ...

Stöckli mit Wohnrecht und Hausübergabe

Am Sonntag, 2. Oktober 1983 – ich weiss es noch wie heute – erhielten wir Besuch von unserem dritten Sohn mit Familie. Ich war gerade 70 geworden (meine Frau ist ein Jahr älter). Die Jungen, die mit drei Kindern in einem Block in Suhr wohnten, erzählten uns, dass sie



Das 1930/31 vom Vater erbaute Haus ob Kölliken.

Foto: Privatbesitz

Rudolf Haller

28.9.1913 Geboren als erstes von vier Kindern des Architekten Friedrich Haller. Primar- und Bezirksschulbesuch in Kölliken

1929–33 Feinmechanikerlehre bei der Firma Kern in Aarau

1933–35 Technikum Burgdorf: Abschluss als «Maschinentechniker» (heute: Ing. HTL)

1935–62 Maschinentechniker bei der Firma Kern in Aarau

1962–78 Leiter des 1. Schweizerischen Arbeitszentrums für Behinderte in Strengelbach. Aus dem Pionier-

werk wurde bis 1978 eine Institution mit verschiedenen Ablegern, 300 Behinderten und 80 Mitarbeiter/innen

Seit 1969 (!) Stiftungsratspräsident des Männerheims «Satis» in Seon. Jahrzehntlang war R. H. in zahlreichen sozialen und kirchlichen Werken und Gremien tätig, vor allem geprägt durch Grossvater und Onkel, die 78 Jahre lang Pfarrer in Kölliken waren. Von ihnen erbte er auch die Liebe zum Blauen Kreuz. Grossvater, Onkel und er selber waren insgesamt 74 Jahre lang Kantonalpräsidenten dieses Werkes.



Rösli Haller (in Tracht) 1984 mit ihrem Mann bei einem Blaukreuz-Werbestand

Foto: Privatbesitz

Häuser besichtigt hätten, aber keines gefalle ihnen recht und bezahlen könnten sie solche Preise ohnehin nicht. Weil wir «Alten» innerlich schon zum Platzmachen bereit waren und weil kein anderes unserer Kinder Interesse dafür zeigte, einigten wir uns im Lauf einer Stunde darauf, dass wir den Anbau von 1945 mit den zwei Schlafzimmern zu einer vollständigen Wohnung für uns beide ausbauen wollten. Das ganze Zweifamilienhaus würden wir den Jungen verkaufen und für uns ein Wohnrecht beanspruchen.

Am 3. Oktober begann ich zu zeichnen, am 20. Oktober war alles soweit abgeklärt, dass ich das Baugesuch einreichen konnte. Um Weihnachten stand der Rohbau, am 19. Januar 1984 war das Dach eingedeckt, und am Nachmittag begann es zu schneien ... Den Innenausbau besorgte ich weitgehend selber. Am 17. März räumten wir

unser Stöckli ein, und am 31. März hielten die Jungen Einzug.»

Soll und Haben

Die finanzielle Regelung erfolgte denkbar einfach: Die Eltern verkauften ihrem dritten Sohn die gesamte Liegenschaft 1984 zu einem Freundschaftspreis. Der Sohn musste die Hypothek erhöhen; von dem aufgestockten Betrag erhielten die Geschwister je einen Viertel als Vorbezug auf die Erbschaft. «Der Jüngste bekam nichts, dafür gilt sein Medizinstudium als abgegolten. So kam manches ins Reine, und zu erben gibt es nicht mehr viel. Sehr froh sind wir, dass keines unserer Kinder oder Schwiegerkinder auf Geld aus ist. Darum hat auch niemand am Preis unseres Hauses Anstoss genommen. Im Gegenteil, alle sind froh, dass es in der Familie blieb.

Das Wohnrecht haben wir so gelöst: Wir haben dem Sohn den Ausbau unseres eigenen Hausteils geschenkt und dafür ein lebenslangliches zinsfreies Wohnrecht im Grundbuch eintragen lassen. Wir bezahlen nur noch unseren 30-Prozent-Anteil an Heizung, Wasser und Strom.»

Mit diesem Hausverkauf von 1984 ist auch das zukünftige Erbschaftsproblem schon weitgehend gelöst. Rudolf Haller hat einige langwierige Erbstreitereien verfolgt und meint: «Ein mindestens so schlimmes Übel wie das «Nicht-Platzmachen» ist es, die Sache mit dem Erben einfach schlitteln zu lassen und damit den Krach vorzuprogrammieren. Das gilt vor allem bei Hausbesitz. Leider scheint ein grosser Teil der älteren Hauseigentümer eine klare Lösung zu scheuen.»

Platzmachen erwünscht – aber nicht immer möglich

Das Beispiel überzeugt, aber es lässt sich nicht überall nachahmen. Es müssen einige Vorbedingungen erfüllt sein:

- Zuerst einmal setzt jeder Anbau genügend Umschwung voraus. Bei den



Der praktische Arbeitsplatz mit der vielbenützten Schreibmaschine.

Foto: Peter Rinderknecht

heutigen Landpreisen und der gebotenen Ausnützung des Bodens erlauben die Grundstücke oft keinen An- oder Ausbau mehr.

- Das Zusammenwohnen mit gemeinsamer Haustüre, Heizung und Waschküche setzt einige Toleranz voraus. Jede Partei bezahlt die Reparaturen in ihrem Hausteil selber.
- Die Grosseltern Haller wohnen und leben für heutige Ansprüche ausserordentlich bescheiden. Schlaf-, Arbeits- und Wohnzimmer gehen ohne Türen ineinander über.
- Rudolf Haller ist ein äusserst geschickter Praktiker. Arbeiten mit Holz oder Metall macht dem erfahrenen Handwerker ausgesprochen Freude.

Wenn all diese Voraussetzungen gegeben sind, dann allerdings sollte man sich eine ähnliche Lösung überlegen, denn: «Seit achteinhalb Jahren bewährt sich unsere Kombination so gut, dass jetzt auch mein jüngerer Bruder im Bernbiet eine ähnliche Lösung anstrebt wie wir.»

Keine Generationenprobleme

Zu Apfelwähe und Kaffee erscheint auch Schwiegertochter Liselotte und äussert ihre Meinung: «Wir halten es für eine Ideallösung, vorausgesetzt, dass eine

Persönliche Erinnerungen

Seit über 20 Jahren kennen wir uns, sitzen wir im Stiftungsrat des Männerheimes «Satis» in Seon. Denke ich an die langen gemeinsamen Wegstrecken zurück, so drängt sich das Bild eines Mannes auf, der Ruhe und Sicherheit ausstrahlt. In «unserem» Männerheim (mit anfänglich bis zu 110 schwierigen Bewohnern) gab es verschiedene kritische Situationen nach Brandstiftungen und Kriminalfällen. Aber auch bei polemischen Presseberichten und entsprechend aufgewühlter öffentlicher Meinung verlor unser Präsident nie die Nerven. Ich habe ihn nie gestresst gesehen, weil er sich innerlich getragen wusste. Im Umgang mit belasteten Menschen zeigte er immer Verständnis und väterliche Liebe, weil er auch sie als Geschöpfe Gottes annehmen kann. Ob er nun mit ihnen oder einem Regierungsrat verkehrte, seine Klarheit verschaffte ihm eine natürliche Autorität. Das Christentum der Tat, nicht der vielen Worte, ist das Markenzeichen dieses überall geachteten Mannes. Darum auch seine Abneigung gegen Publizität. Aber schliesslich genehmigte er diesen Text – mit einigen Dämpfungen ...

Peter Rinderknecht



Das gemütliche Wohnzimmer, dahinter der Arbeits- und Schlafraum.

Foto: Peter Rinderknecht

saubere Trennung der beiden Wohnungen möglich ist. Wir mischen uns gegenseitig nicht ein, aber wir helfen uns natürlich im Bedarfsfall, wie gute Nachbarn das auch tun. Wir stimmen auch unsere Ferien so aufeinander ab, dass immer jemand da ist. Das beruhigt in jeder Hinsicht. Die 19jährige Enkelin Susanne findet es gut, dass Grossvati die Velokette oder einen Schirm flicken oder dass man bei der Grossmutter Ratschläge zum Fertigstellen eines Pullovers holen kann.»

Die Grosseltern: «Wir haben extrem Glück mit dieser Schwiegertochter, weil sie so unkompliziert und offen ist. – Unsere 17 Enkel verwöhnen wir nicht; wenn sie kommen, ist die Beziehung völlig unbefangen und natürlich. Wir haben unseren Entscheid noch keinen Moment bereut.»

Auch im achten Lebensjahrzehnt aktiv in praktischer Nächstenhilfe

Wen wundert's, dass das Ehepaar Haller auch im achten Lebensjahrzehnt die praktische Nächstenhilfe weiterführt?

Als 1988 nach den heftigen Unwettern im Puschlav die Landeskirche zu Arbeitseinsätzen für die geplagten Bergbauern aufrief, da war Rudolf Haller natürlich dabei. Und auch in den folgenden Jahren im Glarnerland, im Engadin und im Wallis machte er bei der strengen Arbeit mit.

Im Winter 1989 – kurz vor dem Umsturz in Rumänien – rief die Kirchgemeinde zu einer Hilfsaktion auf. Lebensmittelpakete konnten an Adressen von Personen in Siebenbürgen geschickt werden. Jeder Empfänger erhielt auch eine persönliche Karte. So entstanden Briefkontakte. Im März 1991 reiste Rudolf Haller im Auf-



Fenster Service AG
dörig
St. Gallen

**9000 St. Gallen
Rorschacherstr. 183**

071-25 42 23

Sonderkonditionen für Pensionierte!

Fenster

Fensterläden

Haustüren

Renovation

Fensterschau

trag des HEKS nach Siebenbürgen. Das führte dann zur Einladung eines Ehepaars aus Aiud für einen Monat zu Hallers. Weil diese kein Gastzimmer mehr haben, fragten sie bei ihren Freunden, dem Ehepaar Schwalm. Während fast drei Wochen waren sie mit ihren Gästen in Ferienhäusern von Verwandten im Tessin und Graubünden. Die Rumänen baten so dringend um einen Gegenbesuch,

dass die beiden Ehepaare schliesslich im Juni 1992 in Schwalm's Auto die Reise wagten, in drei Wochen 5000 Kilometer zurücklegten. Sie erlebten dabei auch eine «Grenzenlose Gastfreundschaft und eine Lektion in «Platz haben – Platz machen», schliefen wir doch in einer Zweizimmerwohnung von 50 m² zu sechst, die Gastgeber in der winzigen Küche.»

Peter Rinderknecht

Als Einzelgast in Kappel

"Zu Gott allein sei stille, meine Seele!"



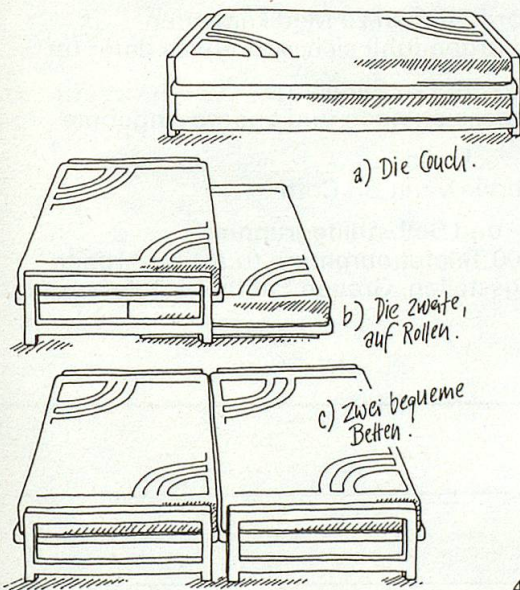
Ruhe und Erholung in renovierten ehemaligen Klostergebäuden. Schöne Zimmer mit Dusche/WC. Meditation, Seelsorge, Tagzeitengebete, herrliche Umgebung für Spaziergänge. Ein Ort der Stille und der Sammlung.

Prospekte und Informationen:
Haus der Stille und Besinnung
8926 Kappel am Albis, Tel. (01) 764 12 11

Ein Haus der evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich

Minder Doppelcouch, aus massivem Holz, stabil und inhaltsreich.
Sieht gut aus, schafft Platz für zwei.

Betten Minder



45

8025 Zürich 1, Limmatquai 78, zwischen Rathaus- und Brun-Brücke, Telefon 01 251 75 10.

Fabrik/Austellung: 8315 Tagelswangen/Lindau ZH, Buckstrasse 2, Telefon 052 32 26 26.

Montag geschlossen.



HOTEL KRONE 9107 URNÄSCH

Fam. W. Höhener-Schalch

Tel. 071/58 15 15

Fax 071/58 23 81

Appenzellerland
heimeliges Ferienland

- * Gemütliches Ferienhotel mit 40 Betten
- * Zimmer mit Dusche/WC/Radio/Telefon
- * Preisgünstige Pauschalangebote
- * Geführte Wanderwochen
- * Ideales Haus für Gruppen
- * Verlangen Sie Prospekte oder unsere Hauszeitung

**Es gibt sie noch,
die konventionellen**

Herren-Nachthemden und Pyjamas

aus Stoff, Jersey und Barchent,
sogar in Übergrössen, direkt ab
Fabrik zu günstigen Preisen!

Jakob Müller Wäschefabrik AG
CH-9202 Gossau SG

Tel. 071/85 28 45



Bestelltalon:

Senden Sie mir kostenlos:
Stoffkollektion + Preisliste

Name/Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____